

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG
GEGRÜNDET IM JAHRE 1874



RHEINISCHE POST



AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT
DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 77 NR 295

DIENSTAG, 19. DEZEMBER 1950

PREIS 15 PFENNIG
Samstags 20 Pfennig

Heute Vorschläge an Bonn Atlantische Verteidigungsminister einig — Außenminister zögern noch

Brüssel, 18. Dezember. (AP/dpa) Die Verteidigungsminister der zwölf Atlantikpaktstaaten haben am Montagvormittag die Pläne für die Beteiligung deutscher Kampfgruppen an einer internationalen Armee gutgeheißen; außerdem haben sie der Ernennung eines Amerikaners zum Oberbefehlshaber zugestimmt. Dagegen haben die Außenminister des Atlantikpaktes, die am Nachmittag gemeinsam mit den Verteidigungsministern berieten, beide Fragen noch nicht endgültig erledigen können. Aus französischer Quelle verlautet, der USA-Außenminister Acheson habe seine ursprüngliche Absicht, auf einen sofortigen deutschen Verteidigungsbeitrag zu drängen, überraschenderweise fallen gelassen und sich damit einverstanden erklärt, die deutsche Wiederbewaffnung nicht übereilt zu betreiben.

In Brüssel wird angenommen, daß die endgültige Fassung der Vorschläge für einen deutschen Verteidigungsbeitrag am Dienstagmittag ausgearbeitet und sofort der Bundesrepublik übermittelt wird. Darauf weist auch das kurze Kommuniqué hin, das am Montagabend ausgegeben wurde und folgenden Wortlaut hat: „Der Atlantische Rat und der Atlantische Verteidigungsausschuß sind am Montagmittag zusammengetreten und haben bei der Behandlung ihrer Tagesordnung wesentliche Fortschritte erzielt, die sie in ihrer Dienstleistung zu vervollständigen hoffen. Am Dienstag soll ein umfassendes Kommuniqué herausgegeben werden.“

Bei den Beratungen am Montagvormittag sollen sich vor allem die holländischen und die italienischen Delegierten für die von Bundeskanzler Dr. Adenauer geforderte Gleichberechtigung ausgesprochen haben. Politische Beobachter wollen wissen, daß sich die meisten Teilnehmerstaaten scharf gegen den Spottplan in seiner ursprünglichen Fassung gewandt haben. Man habe sich schließlich auf eine Abmilderung des Planes geeinigt. Ein französischer Sprecher dementierte, daß Frankreich endgültige Beschlüsse über die Aufstellung einer internationalen Streitmacht hinauszögern wolle. Alle Regierungen seien übereingekommen, unverzüglich zu handeln.

In Brüssel bezeichnet man die Frage, ob die Bundesregierung dem Plan zustimmen werde, als ein ernstes Problem. Man erinnert daran, daß Dr. Adenauer Bedenken gegen die Teilnahme an einer Verteidigungsorganisation vorbrachte, weil er die deutsche Souveränität gefährdet sah. „Wir werden eine Lösung finden“, versichert Acheson. (AP) Der USA-Außenminister Acheson erklärte bei seiner Ankunft in Brüssel: „Wir sind entschlossen, für das Problem der westlichen Verteidigung eine Lösung zu finden.“ Auf die Frage eines Journalisten, ob die amerikanische Entscheidung so weit gehen könne, die USA auf die westeuropäischen Staaten und die Bundesrepublik notfalls einen Druck ausüben würden, wiederholte Acheson lächelnd: „Wir werden eine Lösung finden.“

Bei einer Zwischenlandung in Paris hatte Acheson betont, daß die USA darauf bestehen würden, deutsche Einheiten in die geplante Europa-Armee einzubeziehen. „Schuman: Ich hoffe nicht...“, sagte er. „Ich hoffe nicht, daß es uns die Deutschen schwer machen.“ Brüssel, 18. Dezember. (AP) Der französische Außenminister Schuman erklärte einem Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press, der den Minister fragte, ob er Schwierigkeiten bei der Behandlung der Deutschlandfrage erwartete: „Ich

hoffe nicht, daß die Deutschen es uns schwer machen werden.“

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte am Montag in Paris, das „Französisch-Regierung“ vertrete nach wie vor den Standpunkt, daß die deutschen Einheiten nur Rekrutierungsstärke, d. h. 3000 bis 5000 Mann, haben sollten.

„Gleichberechtigter Verbündeter“

Interview mit dem holländischen Außenminister
Amsterdam, 18. Dezember. (dpa) Der holländische Außenminister Sikkes erklärte in einem Interview, das die „Amsterdamer Zeitung „De Volkskrant“ am Montag veröffentlichte: „Ergebnis der Brüsseler Konferenz wird es nach meiner Ansicht sein, daß die Bundesrepublik als gleichberechtigter Verbündeter von den Atlantikpaktstaaten anerkannt wird.“ Sikkes kündigte an, daß unmittelbar nach der Brüsseler Konferenz wahrscheinlich noch in diesem Jahr, Besprechungen der Atlantikpaktstaaten mit Bonn beginnen würden. Sikkes bezeichnete es als wesentlichen Vorteil, daß man sich endlich wieder mit Deutschland an einen Konferenzsitz setzen könne.

Montanunion verlagert

Paris, 18. Dezember. (QPI) Die Beratungen über den Schumanplan sind unterbrochen und auf Anfang Januar verlagert worden. Nach einer Mitteilung des französischen Planungskommissars und Initiators der Montanunion, Monnet, sollen Untersuchungen in der Zwischenzeit versucht werden, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Vor allem geht es darum, ein Übereinkommen zu erzielen, wie in einem Übergangszeitraum von fünf bis zehn Jahren die Montanunion schrittweise verwirklicht werden kann.

Die französische Presse betrachtet die Tatsache, daß Deutschland das Hauptproblem der Brüsseler Konferenz bildet, mit gemischten Gefühlen. Während „Paris Presse“ meint, Acheson werde auf der Konferenz versuchen, die Zustimmung der anderen Mächte für ein Abkommen zu erhalten, das die deutschen Bedürfnisse zu zerschneiden und die deutsche Empfindlichkeit zu schonen, und dem es ein in Etappen gestaffeltes Programm vorschlägt, bemerkt der „Combat“ bissig: „Der einzige Gegner in Brüssel ist Bonn.“ Der konservative „Figaro“ bezeichnet die deutsche Forderung nach Aufhebung des Besatzungsstatus als „ungeheuerlich“, es könne nicht die Rede davon sein, daß die französische Regierung sie annehme. Dagegen habe Paris Verständnis für den deutschen Wunsch, eine Remilitarisierung erst nach der Gewährung eines hinreichenden

Schutzes durch eine alliierte Armee vorzunehmen. Kategorien „Le Monde“ und „L'Express“ das Blatt der Sozialisten: „Frankreich ist eingeschlossen, nicht bedingungslos dem Erpressversuch Bonns nachzugeben. Die Regierung kann nicht in Konzessionen einwilligen, die letzten Endes zur Aufgabe der alliierten Kontrollen über Deutschland führen müßten.“ Im Hinblick auf die sowjetischen Proteste erklärt „Le Monde“, wenigstens „für eine Übergangsperiode“ müsse versucht werden, zu einer Einigung mit der Sowjetunion zu gelangen. „Alle Hoffnungen richten sich jetzt auf die grundsätzlich beschlossene Viererkonferenz, deren Zusammenkommen Frankreich immer lebhaft gewünscht hat“, schreibt das Blatt, dem man nachsagt, daß es dem französischen Außenministerium nahesteht.

Auch in der britischen Presse findet die sowjetische Protestnote ihren Widerhall. Ähnlich wie „Le Monde“ fragt die konservative „Yorkshire Post“, ob es nicht klug wäre, eine endgültige Entscheidung über den deutschen Verteidigungsbeitrag zurückzustellen, um zunächst die sowjetischen Absichten zu erkunden. Erst wenn es sich als unmöglich herausstelle, zu einem Übereinkommen zu gelangen, solle die Wiederaufrüstung des Westens mit allem Nachdruck betrieben werden. „In diesem Falle muß Deutschland Waffen erhalten und wahrscheinlich in weit größerem Umfang als zur Zeit geplant ist. Über die russischen Drohungen muß dann einfach hinweggesehen werden.“ Ein anderes konservatives Blatt, der „Daily Graphic“, bezeichnet es als die einzige Antwort an die Sowjetunion, „schneller und

entschlüsselter denn je die Wiederbewaffnung des Westens voranzutreiben.“ Die „New York Times“ betonen, daß Acheson trotz der unverhohlenen Warnung Moskaus auf einem aktiven deutschen Beteiligungsbeitrag bestehen werde. Eine verantwortliche Persönlichkeit der USA-Regierung habe dem diplomatischen Korps in Brüssel gesagt: „Wir verfolgen unsere Pläne zur Eingliederung der Deutschen in die westeuropäische Armee weiter, obwohl wir uns der Möglichkeit bewußt sind, daß dieses Problem die Explosion auslösen könnte.“ Brüssel sei ein Prüfling.

Interzonenabkommen verlängert

Abwicklung bis zum 31. März
Berlin, 18. Dezember. (dpa) Zwischen der Treuhandstelle für den Interzonenhandel als Beauftragten des Währungsgebietes der DM-West und dem Ministerium für Außen- und innerdeutschen Handel für das Währungsgebiet der DM-Ost ist am Montag in Berlin ein Protokoll unterzeichnet worden. Danach wird die Zeitdauer für die Liquidierung des Frankfurter Interzonenhandelsabkommens bis zum 31. März 1951 ausgedehnt.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist auf Grund dieser Vereinbarung mit einer zweckmäßigen Abwicklung der Lieferungen zwischen dem Bundesgebiet und der Sowjetzone zu rechnen. Das laufende Abkommen dürfte damit, wenn auch verspätet, weitgehend erfüllt werden. Besprechungen zwischen den genannten Stellen über ein neues Interzonenhandelsabkommen für das Jahr 1951 sind im Gange.

Von Sowjetgericht zum Tode verurteilt

Berlin, 18. Dezember. (dpa) Das Militärtribunal der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland verurteilte sechs Deutsche zum Tode durch Erschießen. 14 andere Angeklagte erhielten hohe Freiheitsstrafen. Wie der Sowjetzonen-Nachrichtendienst ADN meldet, lautete die Anklage auf Spionage für den amerikanischen Nachrichtendienst. Die Verhandlung fand schon Anfang Dezember statt.

Notfalls Wirtschaftslenkung

Sicherungsmaßnahmen auf bestimmten Gebieten
Bonn, 18. Dezember. (Eigenbericht) Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Bundesrates wird dem Plenum nach Wiederbeginn der Parlamentsarbeiten im neuen Jahr den Entwurf eines Gesetzes für Sicherungsmaßnahmen auf einzelnen Gebieten der gewerblichen Wirtschaft“ zuleiten, um damit eine Wirtschaftslenkung bei verschärfter internationaler Rohstofflage vorzubereiten.

Nach dem Entwurf soll die Bundesregierung mit Zustimmung des Bundesrates im Bedarfsfall Vorschriften über Erzeugung, Verarbeitung, Lagerung und Lieferung sowie Bezug und statistische Erfassung von festen Brennstoffen, Mineralöl und Edelmetallen erlassen können. Ferner soll die Vorschriften erlassen dürfen, um Störungen in der Deckung des „volkswirtschaftlich wichtigen oder lebensnotwendigen Bedarfs“ zu vermeiden.

Politik — kurz gefaßt

Bundespräsident Heuß ist am Samstag von Viktorhölbe bei Godesberg in die Koblenzer Straße nach Bonn umgezogen, nachdem der Ausbau der Villa Hammerschmidt zum Dienstsitz des Bundespräsidenten abgeschlossen ist.

Im Januar wird dem Bundeskabinett der Entwurf eines Bundespostgesetzes zugeleitet werden, dessen Verabschiedung das Vermögen der Deutschen Post in Höhe von etwa 10 bis 12 Milliarden Mark der Kontrolle des Bundes unterstellen würde.

Die Hinrichtungen von dänischen Kollaborateuren werden sofort eingestellt. Seit 1945 sind 76 Dänen wegen Zusammenarbeit mit den Nazis zum Tode verurteilt worden, von denen jedoch später 30 begnadigt wurden.

Zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit reiste der italienische Kommunistenführer Togliatti nach Moskau ab. Aus dem gleichen Grunde war in letzter Zeit sein französischer Kollege und führender deutsche Kommunisten nach Rußland gereist.

Pleick und Dettlinger sind von der polnischen Regierung nach Warschau eingeladen worden. Über die Gründe dieses plötzlich angesetzten Besuchs ist noch nichts bekanntgegeben worden.



Heimat, vergiß deine Söhne nicht!
Auf Veranlassung des Caritasverbandes, des Evangelischen Hilfswerks, der Inneren Mission und des Roten Kreuzes wurde auch in diesem Jahr eine Paketaktion für die Kriegsgefangenen durchgeführt, die noch nicht in die Heimat zurückkehren konnten. Die Bundesregierung stellte dazu für jeden Kriegsgefangenen ein Paket im Werte von 26 Mark zur Verfügung. Freiwillige Helfer der Wohlfahrtsverbände packten und beschrifteten die Pakete, die auch an Kriegsgefangene jenseits des Eisernen Vorhanges versandt wurden, soweit ihre Anschriften bekannt sind. Auf dem Offenburger Bahnhof wurden, wie unser Bild zeigt, 3000 Pakete für deutsche Kriegsgefangene verladen, die noch in Frankreich sind.

Brüssel: Deutschland in der Kulisse

„Tür zu Verhandlungen mit der Sowjetunion muß offen bleiben“

Düsseldorf, 18. Dezember. (Nach dpa) Die ausländische Presse ist übereinstimmend der Meinung, daß Deutschland, obwohl es am Konferenzsitz in Brüssel keinen Platz erhalten hat, im Mittelpunkt der Beratungen steht. „Deutschland wird während dieser Konferenz in der Kulisse die bedeutendste Rolle spielen“, schreibt beispielsweise „Paris Presse“. Gleichzeitig wird dem sowjetischen Protest gegen eine deutsche Wiederbewaffnung, vor allem in Frankreich, aber auch in England, starke Beachtung geschenkt. Mehrere angesehenere Zeitungen geben dem Wünsche Ausdruck, daß in Brüssel keine endgültigen Beschlüsse gefaßt werden, damit die Tür zu Verhandlungen mit der Sowjetunion offen bleibt.

Die französische Presse betrachtet die Tatsache, daß Deutschland das Hauptproblem der Brüsseler Konferenz bildet, mit gemischten Gefühlen. Während „Paris Presse“ meint, Acheson werde auf der Konferenz versuchen, die Zustimmung der anderen Mächte für ein Abkommen zu erhalten, das die deutschen Bedürfnisse zu zerschneiden und die deutsche Empfindlichkeit zu schonen, und dem es ein in Etappen gestaffeltes Programm vorschlägt, bemerkt der „Combat“ bissig: „Der einzige Gegner in Brüssel ist Bonn.“ Der konservative „Figaro“ bezeichnet die deutsche Forderung nach Aufhebung des Besatzungsstatus als „ungeheuerlich“, es könne nicht die Rede davon sein, daß die französische Regierung sie annehme. Dagegen habe Paris Verständnis für den deutschen Wunsch, eine Remilitarisierung erst nach der Gewährung eines hinreichenden

Schutzes durch eine alliierte Armee vorzunehmen. Kategorien „Le Monde“ und „L'Express“ das Blatt der Sozialisten: „Frankreich ist eingeschlossen, nicht bedingungslos dem Erpressversuch Bonns nachzugeben. Die Regierung kann nicht in Konzessionen einwilligen, die letzten Endes zur Aufgabe der alliierten Kontrollen über Deutschland führen müßten.“ Im Hinblick auf die sowjetischen Proteste erklärt „Le Monde“, wenigstens „für eine Übergangsperiode“ müsse versucht werden, zu einer Einigung mit der Sowjetunion zu gelangen. „Alle Hoffnungen richten sich jetzt auf die grundsätzlich beschlossene Viererkonferenz, deren Zusammenkommen Frankreich immer lebhaft gewünscht hat“, schreibt das Blatt, dem man nachsagt, daß es dem französischen Außenministerium nahesteht.

Auch in der britischen Presse findet die sowjetische Protestnote ihren Widerhall. Ähnlich wie „Le Monde“ fragt die konservative „Yorkshire Post“, ob es nicht klug wäre, eine endgültige Entscheidung über den deutschen Verteidigungsbeitrag zurückzustellen, um zunächst die sowjetischen Absichten zu erkunden. Erst wenn es sich als unmöglich herausstelle, zu einem Übereinkommen zu gelangen, solle die Wiederaufrüstung des Westens mit allem Nachdruck betrieben werden. „In diesem Falle muß Deutschland Waffen erhalten und wahrscheinlich in weit größerem Umfang als zur Zeit geplant ist. Über die russischen Drohungen muß dann einfach hinweggesehen werden.“ Ein anderes konservatives Blatt, der „Daily Graphic“, bezeichnet es als die einzige Antwort an die Sowjetunion, „schneller und

entschlüsselter denn je die Wiederbewaffnung des Westens voranzutreiben.“ Die „New York Times“ betonen, daß Acheson trotz der unverhohlenen Warnung Moskaus auf einem aktiven deutschen Beteiligungsbeitrag bestehen werde. Eine verantwortliche Persönlichkeit der USA-Regierung habe dem diplomatischen Korps in Brüssel gesagt: „Wir verfolgen unsere Pläne zur Eingliederung der Deutschen in die westeuropäische Armee weiter, obwohl wir uns der Möglichkeit bewußt sind, daß dieses Problem die Explosion auslösen könnte.“ Brüssel sei ein Prüfling.

USA-Luftbasis in Nordafrika?

New York, 18. Dez. (dpa) Der amerikanische Rundfunkkommentator Drew Pearson erklärte die USA und Großbritannien hätten die Absicht, den großen Luftstützpunkt in der Nähe von Tripolis, der im letzten Krieg gebaut worden war, wieder in Betrieb zu nehmen. Pearson behauptet, daß dort schwere Bombenflugzeuge stationiert werden. Zweck der Maßnahme sei, der Sowjetunion vor Augen zu führen, daß die Atombombe gegebenenfalls im Verlauf weniger Stunden eingesetzt werden könnte.

Die Hinrichtungen von dänischen Kollaborateuren werden sofort eingestellt. Seit 1945 sind 76 Dänen wegen Zusammenarbeit mit den Nazis zum Tode verurteilt worden, von denen jedoch später 30 begnadigt wurden.

Zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit reiste der italienische Kommunistenführer Togliatti nach Moskau ab. Aus dem gleichen Grunde war in letzter Zeit sein französischer Kollege und führender deutsche Kommunisten nach Rußland gereist.

Pleick und Dettlinger sind von der polnischen Regierung nach Warschau eingeladen worden. Über die Gründe dieses plötzlich angesetzten Besuchs ist noch nichts bekanntgegeben worden.

Die Hinrichtungen von dänischen Kollaborateuren werden sofort eingestellt. Seit 1945 sind 76 Dänen wegen Zusammenarbeit mit den Nazis zum Tode verurteilt worden, von denen jedoch später 30 begnadigt wurden.

Zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit reiste der italienische Kommunistenführer Togliatti nach Moskau ab. Aus dem gleichen Grunde war in letzter Zeit sein französischer Kollege und führender deutsche Kommunisten nach Rußland gereist.

Pleick und Dettlinger sind von der polnischen Regierung nach Warschau eingeladen worden. Über die Gründe dieses plötzlich angesetzten Besuchs ist noch nichts bekanntgegeben worden.

Die Hinrichtungen von dänischen Kollaborateuren werden sofort eingestellt. Seit 1945 sind 76 Dänen wegen Zusammenarbeit mit den Nazis zum Tode verurteilt worden, von denen jedoch später 30 begnadigt wurden.

Gehen Marshall und Acheson?

Hartnäckige Gerüchte in Washington: Vinson wird Außenminister

Washington, 18. Dezember. (AP/dpa) In Washington halten sich hartnäckige Gerüchte, daß Präsident Truman den erst kürzlich ernannten Verteidigungsminister, General Marshall, durch den früheren Luftfahrtminister Symington ersetzen will. Ferner soll Außenminister Acheson abberufen werden, um Oberster Vinson Platz zu machen. Es wird dabei bemerkt, daß General Marshall Silvester 70 Jahre alt wird und damit in den Ruhestand treten kann. Marshall ist auch nicht zur Konferenz der atlantischen Verteidigungsminister nach Brüssel geflogen.

Politische Kreise weisen dabei auf eine bedeutsame Tatsache hin: Präsident Truman unterhielt sich während seines Wochenaufenthaltes auf seiner Jacht lange im Geheimen mit Vinson. Außerdem war Vinson am Montagvormittag im Weißen Haus, um den Pressesekretär des Präsidenten zu vererlichen. Man rechnet damit, daß Truman bei dieser Gelegen-

heit weiter mit Vinson über den Plan gesprochen hat. Die Gerüchte um Vinson verdrängen sich in den Augenblick, in dem die republikanische Forderung auf Entfernung Achesons aus seinem Amt im Kongreß zu einem entsprechenden Antrag der republikanischen Fraktion beider Häuser geführt hat. Zu gleicher Zeit wird berichtet, Truman beabsichtige, Acheson zum Obersten am Obersten Gerichtshof zu ernennen. Acheson wird die Bereitwilligkeit zugesprochen, mit Vinson zu tauschen. Kurz vor der Präsidentenwahl 1948 hatte Truman Vinson als persönlichen Abgesandten zu Stalin schicken wollen, um mit seiner Hilfe einen modus vivendi zwischen der Sowjetunion und den USA auszuarbeiten.

Churchill mit bitterem Humor

London, 18. Dezember. (Eigenbericht) Churchill, gefragt, wie er über die Kriegsbefürchtungen denke, antwortete lakonisch: „Wissen Sie als unser Minister Shinwell über die Kohlen zu bestanden hat, daß es keine. Jetzt ist Herr Shinwell Kriegsminister...“

Für Friedensverhandlungen in Peking

Neuer Vorschlag der Vereinten Nationen — Noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft

New York, 18. Dezember. (AP) Der kanadische Außenminister Pearson hat als Mitglied des UN-Waffenstillstandsausschusses dem vorgeschlagenen Politischen Ausschub der UNO vorgeschlagen, daß er sich zusammen mit den beiden anderen Mitgliedern zu direkten Friedensverhandlungen nach Peking oder nach einem anderen von China gewünschten Orte begeben wolle. Ein entsprechendes Telegramm habe er dem Außenminister der rotchinesischen Regierung, Tschu en Lai, am Samstag gesandt, bisher aber noch keine Antwort erhalten.

Pearson teilte weiter mit, daß sich der Waffenstillstandsausschuß zu diesem Schritt entschlossen habe, nachdem der Führer der rotchinesischen Delegation bei der UNO, General Wu, erklärt habe, daß er zu solch weitreichenden Verhandlungen nicht ermächtigt sei. Gleichzeitig bat Pearson den Politischen Ausschub, sich nicht zu vertragen, solange die von ihm eingeleiteten Bemühungen nicht abgeschlossen seien. Wie verlautet, hat sich der Waffenstillstandsausschuß bereits mit dem Oberbefehlshaber der Streitkräfte der UNO in Korea, General MacArthur, in Verbindung gesetzt und mit diesem ein interessantes und nützliches Gespräch über die Bedingungen eines Waffenstillstandes geführt.

Die Tatsache, daß die Chinesen bisher sich nicht dem 38. Breitengrad genähert haben, vielmehr in einer Entfernung von rund 100 km beharren, stärkt die Hoffnungen, auf eine Verständigung in letzter Stunde. Auch der Führer der britischen Delegation bei der UNO, Younger, erklärte, es bestünde noch eine Möglichkeit, durch direkte Verhandlungen mit der rotchinesischen Regierung den Frieden wiederherzustellen.

Massenmorde in Südkorea

Amerikaner und Briten schreiten ein
Süü, 18. Dezember. (AP/dpa) Das Bezirksgericht in Süü hat seit der Rückkehr der südkoreanischen Regierung am 1. Oktober 9330 Anklagen wegen Zusammenarbeit mit dem Feinde verhandelt. 4200 Personen wurden verurteilt, davon 390 zum Tode. Staatspräsident Syngman Rhee hat angeordnet, daß wegen der militärischen Lage die Todesurteile beschleunigt vollstreckt werden. Ein Fünftel der Todesurteile sind Frauen.

Diese amtlichen Erklärungen wurden abgegeben nachdem sowohl amerikanische als auch britische hohe Offiziere sich energisch gegen die Massenmorde in Südkorea gewendet haben. Gleichzeitig haben sie Posten in Süü und anderen Städten aufgestellt, um die dortigen Chinesen zu beschützen. In einem Dorf südlich Süü übergriffe eine amerikanische Selbstschutzorganisation, als diese 26 Frauen, Kinder und Männer ermordeten. Nur eine Frau konnte noch von den Amerikanern gerettet werden.

Hymne — nicht Nationalhymne

Eine Klarstellung des Bundespräsidialamtes — Uraufführung Silvester

Bonn, 18. Dezember. (Eigenbericht) Das Präsidialamt des Bundespräsidenten Heuß teilte am Montagmittag folgendes mit: „Die Rheinische Post“ hat die Nachricht verbreitet, der Bundespräsident beabsichtige, anläßlich seiner Silvesteransprache eine neue Nationalhymne anzunehmen. Dazu wird festgestellt, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Vielmehr ist der Bundespräsident der Auffassung, daß ein Lied erst dann zur Nationalhymne werden kann, wenn es von weitesten Volkskreisen freiwillig getragen wird. Richtig ist, daß der Bundespräsident von einem bekannten deutschen Dichter eine Hymne an Deutschland gewidmet wurde, die auch inzwischen eine Verlesung gefunden hat. Dieses Lied wird an Schluß der Silvesteransprache des Bundespräsidenten gespielt werden.“

Die am Montagmorgen in der „Rheinischen Post“ veröffentlichte Nachricht und der dann gegebene Kommentar haben ein schnelles Echo gefunden. Wie wir erhofft hatten, bestätigte das Bundespräsidialamt unsere Meinung, daß

man eine neue Nationalhymne nicht verordnen sollte. Es war allerdings auch in unserer Meldung nicht die Rede davon, der Bundespräsident habe die Nationalhymne „angeordnet“, sie sei vielmehr zur, so meldeten wir, auf seine Veranlassung verfaßt worden, um sollte am Silvesterabend uraufgeführt werden. Nach den uns vorliegenden Informationen, der Geheimhaltung der Vorbereitungen, der Erprobung des Liedes in verschiedenen Besetzungen und schließlich der früheren Erklärung des Bundespräsidialamtes lag der Schluß auf eine neue Nationalhymne sehr nahe. Das wird uns auch das Bundespräsidialamt zugeben müssen, um so mehr, als am Montagmittag noch eine Meldung der Associated Press behauptete, ein Sprecher der Bundesregierung habe bestätigt, daß am Silvesterabend zum erstenmal „die Nationalhymne der Bundesrepublik“ erklingen werde, und daß über Dichtung und Komposition in Regierungskreisen volle Übereinstimmung erzielt worden sei. Wir stellen also nunmehr mit Genugtuung fest: Hymne — nicht Nationalhymne.“

Wieder eine Konferenz

von Gestern traten in Brüssel die Außenminister der zwölf Atlantikpaktstaaten und der drei westlichen Großmächte zu Konferenzen zusammen, die sich mit der Wiederbewaffnung im allgemeinen und Deutschlands im besonderen befassen. „Wieder eine Konferenz“ denkt der politische Laie. Der Fachmann hingegen blickt mit Spannung nach Brüssel. Die Vorbereitungen reiften. In Paris glaubt man, daß Amerika Frankreich die Pistole auf die Brust setzen will, um endlich eine Entscheidung in der deutschen Wiederbewaffnung zu erzielen. In Bonn war die Stimmung vorübergehend depressiv, weil man fürchtete, daß die deutschen Wünsche nach Gleichberechtigung keine Beachtung finden würden. Wieder einmal spricht man davon, daß Schuman die Entscheidung gern verlagern möchte, vielleicht auch unter dem Druck der sowjetischen Propaganda. Dem steht gegenüber, daß Acheson „nur für 36 Stunden“ an der Konferenz teilnehmen kann, und daß die Europareise des amerikanischen Außenministers nach der Meinung Washingtons nur darin begründet ist, daß er nun endlich und wirklich Ergebnisse sehen will. Das ist nun die dritte Konferenz über die Frage der deutschen Wiederbewaffnung. Man könnte allerdings auch sagen, daß seit September in Permanenz darüber beraten wird. Die deutsche Wiederbewaffnung wurde im vorigen Winter zum ersten Male gestellt, zu nicht verstanden, dann lauter. Die Karikatur, die wir an anderer Stelle veröffentlichten, beweist, welches die erten Gefühle in Amerika und der übrigen Welt waren, als von einer Wiederbewaffnung Deutschlands gesprochen wurde. Seitdem hat sich die Meinung Washingtons um 180 Grad gedreht. Ganz langsam erst begriff man, daß die militärische Unlust der Deutschen kein Theater ist, sondern daß man sich im Ausland eine recht falsche Vorstellung von dem Nachkriegsdeutschland gemacht hat. Dieser Irrtum muß in manchen Ländern bis auf den heutigen Tag anhalten. Anders ist es nicht zu verstehen, daß gerade die deutsche Wiederbewaffnung bei dem gesamten Thema eine so große Rolle spielt.

Wenn in Brüssel eine Einigung über Deutschland zustande kommt, kann es sich vorerst nur um einen theoretischen Beschluß handeln. Warum verspricht sich Amerika eigentlich soviel von der Beteiligung der Deutschen zu diesem Zeitpunkt? Es sieht doch, welche außenpolitischen Schwierigkeiten sowohl gegenüber Frankreich als auch der Sowjetunion daraus erwachsen. Ist es nicht möglich, diese Frage langsam reifen zu lassen, so daß die politische Unabhängigkeit unseres Landes keine Bedingung, sondern eine bereits erfüllte Voraussetzung wäre? Die Divisionen, die von England, Frankreich und den übrigen Atlantikpaktstaaten gestellt werden können, sind im Augenblick noch recht wenige. Es fehlt an Waffen, die nach der Erklärung des Nationalen Notstandes in USA erst zu schaffen sind. Es fehlt ferner an verbindlichen Erklärungen der USA, was sie für die Verteidigung Westeuropas tun können. Welchen Sinn hat es, die Sowjetunion im Laufe des Jahres 1951 mit 10 oder 20 schlecht ausgerüsteten westeuropäischen (darunter deutschen) Divisionen zu reizen, wenn Amerika nicht 100 gut ausgerüstete Divisionen zu ihrer Rückendeckung bereitstellt?

Wenn Amerika aber glaubt, in Brüssel ein europäisches Kriegspotential gegen die Sowjetunion aus dem Boden stampfen zu können, das die Kriegsmaschine Nazideutschlands gleiches, so unterschätzt es doch gewaltig die Wandlungen, die sich seit 1945 vollzogen haben. Nicht nur Deutschland ist nicht mehr die Großmacht, die Rußland erschrecken könnte, auch England, Frankreich und Italien sind nicht mehr die alten. Sie alle haben den letzten Krieg verloren. Ob der Gewinner US oder SU heißt, das ist die Frage von 1950.

Wir stimmen mit Amerika darin überein, daß die politische Tempo in Europa zu langsam ist, und daß angesichts der fernöstlichen Ereignisse dieses Tempo unbedingt beschleunigt werden muß. Wenn Acheson in diesem Hinblick auf eine Entscheidung in Brüssel drängt, so verpflichten wir ihm bei. Wir sind aber nicht der Meinung, daß die überstürzte Wiederbewaffnung Westdeutschlands in diesem Zusammenhang notwendig, geschweige vorteilhaft sei.

Beitrag zu Ordnung und Freiheit

Verkündung des Bundesjugendplans — Feierstunde in Bonn

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 18. Dezember. Keine Staatsjugend, aber eine nur denkbare staatliche Förderung der Jugend, das war der Leitgedanke, der sich durch die Feierstunde anläßlich der Verkündung des Bundesjugendplans und die Konstituierung des darin vorgesehenen Kuratoriums am Montag in Bonn zog. Im festlich geschmückten Plenarsaal begrüßte Bundesinnenminister Dr. Lehm bei dieser Gelegenheit den Bundespräsidenten, den Präsidenten des Bundestages, eine große Anzahl von Kabinettsmitgliedern, Vertreter der drei Hohen Kommissare, Delegierte der Länderministerien, führende Persönlichkeiten des kirchlichen, des wirtschaftlichen und des politischen Lebens sowie mehrere hundert Jungen und Mädchen als Abgesandte ihrer Jugendverbände.

Bundeskanzler Dr. Adenauer gab eine kurze Darstellung der Absichten des Bundesjugendplans. Dabei unterstrich er die Bedeutung, die dieses Werk im Hinblick auf den europäischen Gedanken habe. Die Jugend habe erkannt, daß die Zeit des übertriebenen Nationalismus in Europa der Vergangenheit angehören müsse. Sie dürfe trotz der Trümmer hinter uns und trotz der Dunkelheit vor uns getrost in die Zukunft blicken, wenn sie auf die geistigen und seelischen Erneuerungskräfte vertraue, die sie bei allen Wirrnissen des Zusammenbruchs auch damals vor der moralischen Vernichtung bewahrt hätten.

Bundespräsident Prof. Heuß fand eine überzeugende Formulierung für das Generationenproblem, wenn er erklärte: „Jugend ist kein Dauerzustand, man muß auf ansehnliche Weise verstehen, älter, vielleicht gar alt zu werden, um die Chance zu wahren, jung zu bleiben.“ Gegen die leere Betriebsamkeit der Jugendorganisationen in diktatorischen Systemen setzte der Bundespräsident „die Freiheit der Entscheidung“ als den höchsten sittlichen Wert für einen jungen Menschen. „Wir wollen nicht“, so schloß der Bundespräsident, „daß deutsche Menschen zur freien Deutschen Jugend genormt werden, wir wollen vielmehr, daß die deutsche Jugend sich frei zum deutschen Menschen entfalten kann.“

Als Vorsitzender des Bundesausschusses für Jugendfürsorge sprach Abg. Strauß (CSU).

Der Jugendplan sei eine Kapitalanlage im ethischen Sinne des Wortes. Er müsse in den kommenden Jahren deshalb weiter ausgebaut werden. Wenn die Jugend vor echte sittliche Werte gestellt werde, werde sie auch bereit sein, diese Werte zu verteidigen. In diesem Sinne sei der Jugendplan ein Beitrag zur inneren Ordnung und zur äußeren Freiheit.

Im Namen des Bundesjugendrates dankte Josef Rommelspacher, der Bundesjugendrat, Er verband mit dem Dank die Bitte, man möge in dem Bundesjugendplan keine einmalige Weihnachtsgabe erblicken. Die Jugend denke weder daran, wieder im Gleichschritt zu marschieren, noch sich gleichschalten zu lassen. Sie sei vielmehr bestrebt, ihre Tätigkeit in der Vielfalt aller Gruppen zu entwickeln. Weiter forderte er die Regierung auf, sorgsam darüber zu wachen, daß nur an solche Betriebe Jugend-

fördernde Kredite gegeben würden, die in dem jungen Menschen eine Persönlichkeit und nicht eine billige Arbeitskraft erblickten. Mit der Versicherung, die deutsche Jugend bejahe den deutschen Staat weil in ihm der freie Mensch der Träger und die Voraussetzung allen staatspolitischen Planens sei, schloß Josef Rommelspacher seine Ansprache.

Schäffer einmal großzügig

Bonn, 18. Dezember. (Eigenbericht.) Wenn die Landesfinanzminister dem Beispiel Nordrhein-Westfalens folgten, das zur Intensivierung des Steueraufkommens zusätzlich 1400 Steuerbeamte und Buchprüfer einstellen wird, dann sei er bereit, seine Seite zu den Mehrausgaben beizusteuern, erklärte der Bundesfinanzminister beim Finanzausschuß des Bundesrates. Dabei dankt Schäffer an eine Erhöhung der Einkommensteuer von bisher zwei auf drei Prozent. Die Länder verlangen jedoch vier Prozent.

Ehard wieder Ministerpräsident

„Versuch einer Konzentration der Kräfte“ in Bayern

München, 18. Dezember. (AP) Der bayrische Landtag hat am Montag die CSU-Vorsitzenden und bisherigen Regierungschef, Dr. Hans Ehard, erneut zum Ministerpräsidenten gewählt. Dr. Ehard erhielt jedoch nur 131 der 204 Stimmen, obwohl die drei Koalitionsparteien, CSU, SPD und BHE, zusammen über 147 Sitze in dem neuen Landtag verfügen. Vier CSU-Stimmen entfielen auf den bisherigen Innenminister Dr. Ankerl, eine auf einen anderen CSU-Abgeordneten, 68 Abgeordnete enthielten sich der Stimme.

Dr. Ehard nahm die Wahl sofort an. Nach seiner Vereidigung stellte er dem Landtag fünf der sieben neuen Minister vor. Der Justizminister Dr. Josef Müller (CSU), der Wirtschaftsminister Dr. Seidl (CSU) und der Landwirtschaftsminister Dr. Schlögl (CSU), die in gleicher Eigenschaft schon dem bisherigen Kabinett angehört, wurden in ihrem Amt bestätigt. Zum Innenminister und stellvertretenden Ministerpräsidenten wurde Staatsrat Dr. Höger (SPD), zum Arbeitsminister Ministerial-

direktor Dr. Oechsle (SPD) ernannt. Den Nachfolger für Dr. Hundhammer als Kultusminister, den die CSU zu stellen hat, sowie den neuen Finanzminister, der aus der SPD kommen wird, wird Dr. Ehard am Dienstag dem Landtag vorschlagen. Am Dienstag wird auch die Ernennung der meisten Staatssekretäre erfolgen. Für die von der SPD besetzten Ministerien werden die Staatssekretäre von der CSU benannt. Auch die SPD wird drei Staatssekretäre stellen. Der BHE erhält bereits am Montag das Staatssekretariat für das Flüchtlingswesen, in das der BHE-Vorsitzende Prof. Oberländer einzieht. Auch die Staatssekretäre in der Wirtschaftsministerien wird einem Vertreter des BHE übertragen werden.

Im Verlauf der Sitzung teilte Dr. Ehard mit, daß die Grundlagen eines Regierungsprogramms vorhanden seien, daß er aber seine Regierungserklärung erst im Januar abgeben werde. Die neue Regierung bezeichnete er als „den ehrlichen und zutunenden Versuch einer Konzentration der Kräfte“, wie sie angesichts der bedrohenden weltpolitischen Lage unerlässlich sei. Er bat auch die Opposition, sich des Ernstes der Zeit bewußt zu sein. Bayern werde die föderalistischen Kräfte in Deutschland zu kräftigen suchen, sich aber zugleich „dem ganzen deutschen Volk in seiner Not und seiner Sehnsucht nach Einheit“ verbunden fühlen. Für die FDP hatte Bundesjustizminister Dr. Dehler als Vorsitzender der bayrischen FDP bereits am Sonntagabend erklärt, daß die FDP die beschlossene große Koalition für arbeitsfähig halte. Mit der Ablösung Dr. Hundhammers sei auch der FDP „ein Stein vom Herzen gefallen“. Gegenüber der neuen Regierung werde die FDP sachliche Opposition treiben.

Erfolg der Sonderschichten

Bisher 1 Million Tonnen Steinkohle mehr
Essen, 18. Dezember. (dpa) Seit dem Beginn der Sondermaßnahmen zur Förderung der ersten Sonderschicht wurde bis zum vergangenen Sonntag einschließlich rund 1,02 Millionen Tonnen Steinkohle durch Sonderschichten gefördert. Im November betrug die Gesamtmenge 580 000 Tonnen, an den ersten Dezemberarbeitstagen 430 000 Tonnen. Die Mehrförderung an den Wochenenden des Dezember kann erst zum Monatsende errechnet werden.

In der Woche vom 11. bis zum 17. Dezember erreichte die Steinkohlenförderung wieder den ersten Dezemberertrag. Am Sonntag, dem 17. Dezember, wurde der erste Dezemberertrag erzielt. Die Sonderschichten der Sonntagsschicht wurden 253 217 Tonnen gefördert. Das entspricht bei Berücksichtigung der Sonntagsförderung einem arbeitstäglichen Durchschnitt von 418 879 Tonnen.

Gestiegene Arbeitslosenzahl

Bonn, 18. Dezember. (dpa) Um rund 165 300 ist die Zahl der Arbeitslosen im Bundesgebiet mit der ersten Dezemberwoche gestiegen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt damit 1 481 000. An der Zunahme ist ausschlaggebend das Baugewerbe beteiligt, das infolge des Kälteeinbruchs und der damit verbundenen Anstrengungen zu Entlassungen gezwungen war. Am stärksten war die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Bayern und Niedersachsen. In Nordrhein-Westfalen wurden 22 700 neue Arbeitslose gezählt.

Schlitten statt Omnibus

Meterhohe Schneeverwehungen in der Eifel — Schwere Waldschäden

Trier, 18. Dezember. (dpa) In der Eifel, besonders in den Kreisen Daun und Prüm, liegt der Schnee so hoch, wie seit Jahren nicht mehr. Schwere Schneestürme haben über Wochen enorme Schäden in den Wäldern und an den elektrischen Leitungen verursacht. Wichtige Straßen sind durch meterhohe Verwehungen gesperrt. Im Kreis Prüm ist die Schneedecke durchschnittlich 60 bis 90 cm hoch, im nördlichen Teil des Kreises Daun noch dicker.

Selbst mit Einsatz von motorisierten Schneefräsen gelang es nicht, die Hauptverkehrsstraßen freizuhalten. In verschiedenen Orten kam es daher zu empfindlichen Verkehrsstörungen. Postomnibusse konnten nicht mehr verkehren, so daß zur Beförderung der Briefe und Pakete Pferdeschlitten eingesetzt wurden. Die umfangreichen Schäden in den Wäldern lassen sich zur Zeit noch nicht abschätzen.

Lebende Schneemänner in Brüssel

Brüssel, 18. Dezember. (dpa) Am Vorabend der Außenministerkonferenz in Brüssel lag die belgische Hauptstadt in tiefem Schnee. Die vor dem Verhandlungsbau und den Hotel- und Polizeistationen und Sicherheitsbeamte gleichen lebenden Schneemännern. Es war ihnen nicht möglich sich ständig fallenden Ploken zu erwehren. Die Sonderzüge der Außenminister Bevin und Schuman erreichten Brüssel mit erheblichen Verspätungen. Flugzeuge mußten teilweise mehrere Stunden über dem Meeresspiegel kreisen, bis es ihnen gelang, die meterhohen Verwehungen nicht möglich war, zu landen. Die zuständigen Stellen sorgten sich zwar darüber, ob der USA-Außenminister Acheson überhaupt noch rechtzeitig in Brüssel eintreffen könnte. Sein Sonderflugzeug hatte aber Glück.

Zusammenstoß in der Luft

Salgen, 18. Dezember. (dpa) Zwei Junkerflugzeuge von Typ Ju 52, die von der Franzosen in Indochina teilweise noch als Bomber verwendet werden, stießen am Montagmittag über Indochina in der Luft zusammen. Die 30 Insassen der Maschine, die ausschließlich französische Offiziere, kamen dabei ums Leben.

Operation mit dem Hausschlüssel

Genf, 18. Dezember. (dpa) In einem Genfer Kaffeehaus hatte ein Mann seinen Kirschwasser so eifrig zugesprochen, daß er mit den letzten Tropfen auch gleich das Schnapsglas hinunterschluckte. Der Unglückliche wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und versuchten vergeblich, das tief im Hals sitzende Glas mit dem Finger oder mit Löffeln wieder ans Tageslicht zu befördern. Schließlich kam einer auf den Einfall, mit seinem eigenen Schlüssel den Hausschlüssel den Unglücklichen zu befördern. Die nicht ganz kunstgerechte „Halsoperation“ zog zwar Zunge und Gaumen stark in Mitleidenschaft, rettete ihn aber im letzten Augenblick vor dem Erstickenstod.

Aber nun war es für diesen Tanz zu spät. Esel, der er war! Vielleicht tanzte sie auch nur diesen Tango argentino, und der Kuckuck allein mochte wissen, ob die unselige Kapelle noch einen solchen spielte. Inzwischen konnte, das fiel ihm sichtlich ein, der gelbe Brasilianer gehen und gehen.

Brigg war wütend auf sich selbst. Er durfte gar nicht daran denken, was er versäumt hatte. Dieses bezaubernde Wesen im Arm halten zu können!

Wie ihr Teint makellos war, wie die Haut eines Pfirsichs. Und waren ihre schwarzen heißen Augen nicht das Betörendste, was er je gesehen hatte! Ganz zu schweigen von diesen granatrotten, entrückt lächelnden Lippen —

Er hob sein Glas. Süß und voll schmeckte er den schweren Wein.

Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Ja, das war das Richtige, das war, zum Henker auch, das war eine Idee.

Er winkte dem Kellner, entnahm seiner Brieftasche eine Visitenkarte, schrieb darauf: „Ich bitte um einen argentinischen Tango, wenn irgend möglich um Ojos criollos.“

„Das geben Sie dem Kapellmeister!“ „Sehr wohl, Mijnheer!“

Der Kellner verschwand. Brigg blickte nach dem Nebentisch. Wahrhaftig, dies war die bezauberndste, faszinierendste aller Frauen! Nun, gleich würde er sie im Arm halten, mit ihr die graziösen, schwebenden Figuren dieses Tango ausführen, den Duft ihres Haares einatmen, ihre Stimme hören.

Was aber, zum Kuckuck, war mit der Kapelle. Sie war faul. Viel zu lange dauerte die Pause. Endlich konnte man sich. Und nun spielte sie einen Valse musette. Mäße sie der Teufel holen, er würde sich beschweren, welche Zustände!

Da kam der Kellner zurück. „Nächste Tanz wird bestellt, Mijnheer. Der nächste Tanz wird bestellt, Mijnheer.“

„Gott sei Dank!“

Aber nein, nun winkte der Unsympathische den Kellner herbei. Er wollte zahlen, gehen, jetzt, wo alles arrangiert war. Das war doch

unmöglich, man mußte ihn hindern, ihn festhalten, ihn festhalten.

Brigg war verzweifelt, ihm war, als perle Schweiß auf seiner Stirn, aber siehe da, der Brasilianer, gesegnet sei sein Durst, bestellte nun eine neue Flasche.

„Wohl bekomm's, Prosit, ekelhafter Kerl!“

„Der Weißbärtige alte Herr am Nebentisch, der zu Beginn des Abends so lustige, schmale Augen gehabt hatte, war, war hätte das gedacht, eingeschlafen. Seine hagere, schwarzgekleidete Gattin stieß ihn an. Ihr Gesicht war starr vor Empörung. Er aber nickte nur, blinzelte wenig, sein Kopf schwankte, neigte sich vornüber, schon schielte er wieder ein. Da legte sie die Hand auf seine Linke, und Brigg sah, wie die Frau ihn abgewandten und unbewegten Gesichts unerbittlich kniff.“

Da wurde der Weißbärtige dann nun doch wach. Sie winkte dem Kellner. Gleich darauf gingen sie beiden. Sie wollten offenbar ebenfalls ins Hotel. Brigg glaubte, sie schon gesehen zu haben.

Aber der Brasilianer und seine Dame, nein, die hatte er bestimmt noch nicht gesehen. Ob sie wohl ständig in Amsterdam lebten? Oder heute erst angekommen und schließlich doch in diesem riesigen Hotel abgestiegen waren?

Da begann die Kapelle den Tango.

Die lichtbraune Frau in dem leuchtend roten, enganliegenden Samtkleid stutze, hob überbrachte den Kopf, dann blickte sie zu Brigg hinüber. Sie hatte zweifeltlos bemerkt, daß er einen Tanz bei der Kapelle bestellt hatte, sie wußte, daß dieser Tango, der „Kraulen-Augen“ hieß, eine Huldigung für sie gedacht war, daß ihr, ihr allein der Tanz gehörte, mochte auch alle Welt mittanzen.

Nun lächelte sie, ihre schwarzen Augen dankten, schon stand Brigg auf, verbeugte sich vor ihr und ihrem Begleiter. Auch der neigte den Oberkörper höflich gegen Brigg vor. Die Frau erhob sich. Bald glitt sie mit Brigg über die Tanzfläche.

Für Brigg sprach kein Wort, er fühlte sich körperlos, nur sein Herz brannte, es tat geradezu so, als wäre es ein Feuer.

Seine Rechte fühlte die leichte Wärme eines schmalen Körpers aus dem blauschwarzen

ZUM TAGE

Die Bayernkoalition

da- Bei den Bayernwahlen hat die Bundespolitik im Gegensatz zu den Wahlen in anderen Ländern nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Die Landespolitik gab den Ausschlag. Auch die über das Wochenende zustande gekommene Koalition zwischen CSU, SPD und BHE ist vor allem in den innerbayrischen Verhältnissen begründet. Rein zahlenmäßig stellt sie die tragfähigste der denkbaren Grundlagen für eine Neubildung der bayerischen Landesregierung dar, weil ihr die beiden stärksten Parteien angehören. Es wird aber des ganzen Geschicks Dr. Ehard bedürfen, um die Partner zu einer wirklich fruchtbaren Zusammenarbeit zu bringen. Mit der Bayernpartei und der FDP hätte er es leichter gehabt. Diese sogenannte kleine Koalition wurde auch von Bundesinnenminister Schäffer der CSU nahegelegt. Die Befürworter dieser Lösung blieben jedoch in der entscheidenden Fraktionssitzung in der Minderheit. Die Haltung der Bayernpartei gegenüber den Vertriebenen — „In einem Kulturstaat haben nur die das Stimmrecht, die dahingehören“ — dürfte dabei stark mitgespielt haben. Dr. Ehard wollte die Vertriebenen an der Verantwortung beteiligen. Das wäre mit der Bayernpartei nicht möglich gewesen. Der bisherige Kultusminister Dr. Hundhammer hätte aber auch diese Koalition geopfert werden müssen, denn wie die SPD hatte auch die FDP erklärt, daß Hundhammer als Kultusminister für sie untragbar sei. Als Fraktionsvorsitzender der CSU behält Dr. Hundhammer jedoch eine Position, die ihm Einfluß auf die Regierungspolitik gibt. Wie diese aussieht, wird darüber wird die in einigen Tagen zu erwartende Regierungserklärung Dr. Ehard's Aufschluß geben. Eines ist sicher: der Kurs Bayerns wird trotz der sonst so zentralistisch eingestellten SPD nicht weniger föderalistisch sein als bisher. Vor allem im Bundesrat wird Bayern offensichtlich über die den Ländern eingeräumten Rechte wachen. Die Persönlichkeit Ehard's bietet jedoch Gewähr dafür, daß dieser föderalistische Kurs nicht verläßt wird. In eine grundsätzliche Opposition gegen die Bundesregierung, und daß Dr. Schumacher auf dem Unweg über München nicht das gelingt, was er in Bonn bisher vergeblich anstrebte.

Tempora mutantur



„Die Zeiten ändern sich“ — und wir ändern uns mit ihnen. Vor genau einem Jahr überschrieb „New York Herald Tribune“ diese Karikatur: Vergiß nicht, wie sie in letzter Zeit wuchs. „Sie“ war die ständige Pläne der deutschen Verteidigung. Heute fängt man in Washington an, die fehlende Verteidigungsbereitschaft der Deutschen schmerzhaft zu empfinden.

KURZ UND BUNDIG

Das Bismarck-Denkmal in Bismarck an der Saale ist über Nacht verschwunden, um verschrottet zu werden. Offiziell wurde von der Stadtverwaltung erklärt, amerikanische Saboteure hätten das Denkmal gestohlen.

Die lebende Kanonenkugel, der Artist Macest, verunglückte in einem norditalienischen Variété tödlich, nachdem er sich aus einer Kanone hat herausgeschoben lassen und das Treppchen verfehlt.

Locken, die das hellbraune, zarte Antlitz dieses Mädchens umgaben, stiegen der Duft eines verwirrenden Parfüms.

Nun hob sie ihre Augen auf zu ihm, sie suchte sein Gesicht ab, das schmal und hart war unter dem fast gelben Blond seines Haares, sie blickte in diese hellblauen Augen, und Brigg fühlte in sich ein bekannntes Gefühl, in dem Süße und Bitternis, Schmerz und Lust zugleich war.

Er machte die Schritte und Schleißen des Tango unbewußt, seine Augen schlossen sich halb, wie einen Hauch spürte er den Körper des Mädchens, so leicht war sie, so spielerisch folgte sie jeder kaum gedachten Wendung.

Oh, er war zeitweilen ein guter Tänzer gewesen, aber so das fühlte er, hatte er noch nie getanzt. Er neigte seinen Kopf, bis seine Lippen das schwarze, duftende Haar berührten.

Da endete der Tanz.

Einen Augenblick stand er wie betäubt, heann sich, dann führte er seine Dame an ihren Tisch, verbeugte sich dankend und kehrte zu seinem Chablis zurück, immer noch halb im Traum.

Wenige Augenblicke später winkte der Brasilianer dem Kellner und zahlte.

Sie nickte noch einmal, sehr zurückhaltend sehr Dame von Welt, dann gingen die beiden.

Was tun?

Er konnte ihr doch nicht nachlaufen wie ein Schulbulle oder wie ein Detektiv.

Warum hatte er sie nicht um ein Wiedersehen gebeten. Nari, der er warf! Nun Gott befohlen, jetzt konnte er warten, bis ein glütiger Zufall ihm noch einmal eine Chance gab.

Ob sie morgen wieder hierherkam? Gewiß er fühlte es. Er würde sie wiedersehen.

Er bestellte sich noch ein halbes Fläschchen. Es war schon einer, an einem solchen Tage einen Schwips zu bekommen. Es gehörte schon fast dazu, oder nicht?

Merkwürdig, nun waren die beiden vom Nebentisch fort, und es schien Brigg, als ob er mit einem Male ganz allein auf der Welt sei. Und doch waren wohl noch mehr als zweihundert Gäste da, es war kaum halb zwölf — wer dachte da an Schlaf?

Fortsetzung folgt

Geheimnisvolles Gift

Alle Rechte durch
Manz Verlag München

Kriminalroman von THOMAS QUINT

4. Fortsetzung

Wahrhaftig, das war es! Er hatte einmal einen Tango gehört, der „Ojos Criollos“ hieß. Ja, natürlich, ein paar rote Augen, die so groß und dunkel, so heiß blicken konnten, die mochten wohl leicht einen Komponisten zu einer solchen Tangodichtung anregen.

Warum übrigens tanzte sie nicht?

Eben brachte der Kellner eine neue Flasche auf ihren Tisch.

Der unsympathische Nachbar schien ein großer Zecher zu sein. Langsam überzog sich sein gelbes Gesicht mit einer flebrig wirkenden Röte.

Er schenkte der Frau ein, trank ihr zu, sie hob das Glas, setzte es an die Lippen. Über den Rand des Kelches hinweg blickte sie zu Brigg hinüber.

Der fühlte einen sonderbaren Schreck.

Wie, sie trank ihm heimlich zu? Undenkbar! Doch hob er sein Glas, blickte zur Seite, machte kaum merklich eine höfliche Geste und trank das eben erst gefüllte Glas aus. Als er es auf den Tisch zurückstellte, sah er die schönen Südamerikanerin Mund lächeln, sie senkte die Lider, es war wie Dank und heimliches Einverständnis.

Björn Brigg wurde es heiß ums Herz.

In der Mitte des Podiums, neben dem Kapellmeister, hatte jetzt der Neger aufsteigen genommen, der bislang das Banjo gespielt hatte. Die Saxophone schienen aufzulachen, die geblasenen Trompeten quakten vergnügt, und dann hob sich die Stimme des breitbrüstigen Negers und füllte mit dem schwellergleichen schwarzen Glanz eines strahlenden Basses den Raum.

Die Augen des Sängers blitzten, sie verdrehten sich in übermäßigem Mißenspiel, so daß das Weiße sichtbar wurde, eine Weiße von

Lebenslust und Froheinn teilte sich den Hören mit.

Auch Björn Brigg fühlte sich von einer Weiße übermäßiger Fröhlichkeit emporgetragen. War das Leben nicht eine herrliche, verwegene Sache?

Und plötzlich ertappte er sich dabei, daß er lächelte, beglückt vor sich hinlächelte.

Wie, was war das mit ihm? Spürte er den Wein etwa?

Nachdenklich trank er die halbe Flasche leer. Dieser famose Chablis war zwar schwer, der Kopf sumimte ein wenig, aber da konnte der Wein nicht schuld sein, das war etwas anderes, wie?

Der Sänger hatte schon wieder sein Banjo in der Hand. Die Kapelle intonierte einen Tango.

Das lichtbraune Mädchen wandte sich an seinen Nachbarn, es wollte wohl tanzen. Aber der Unsympathische, der dreimal Unsympathische, machte eine abwehrnde Geste. Wegwerfend schob er seine fleischliche Unterlippe vor, dann hob er der Frau versöhnend den Glas entgegen.

Sie nippte nur, einen Augenblick lang zeigte sich eine kleine Unmutfalte auf ihrer Stirn, dann lächelte sie wieder, beherrscht und nachsichtig.

Der Unsympathische trank und sog an einer schweren, schwarzen Brasilizigarre.

Ein argentinischer oder brasilianischer Pflanzler mochte er sein, dachte Brigg, dieser gelbliche Ungeliebte, ein Ekel, jedenfalls, das nicht wert war, daß ihn die Augen einer Frau, und nun gar dieser Frau, strahlen.

Er, Brigg, hätte einfach aufstehen und die Dame um den Tango bitten müssen. Mochte sich der Brasilianer darüber Ärgern, was ging es ihn an?



Interview mit Beig

„Es n...“

Geg...

Beigeordnete...

Städ. Hochbaum...

view mit der NZ...

Jahr in Neuß die...

gesamt 21 Millio...

DM flossen d...

Mit diesem Betr...

2 250 Wohnr...

Baubereich, d...

731 im Bau bef...

Wohnungen mit...

kommen noch 5...

nicht begonnene...

räumen. Dieser P...

1951 fertiggeste...

damit in Neuß 9...

stellt worden. I...

83 Wohnungen o...

Auch bei einem V...

ergeben sich 550...

räume mehr gege...

„Weihn...

Es ist noch gar...

„Weihnachtsst...

von der Lehrer i...

beann. Und aus...

ersten weihnacht...

auf einem Instru...

Klavier, fließt ü...

Teil zur Familie...

Heute ist das...

Wochen vor dem...

Nachtsstunde. W...

lautebrecher die...

durch die Straßen...

feierlichem Schall...

angestrichen die...

durch die Säle, G...

Das Bild einer w...

Advent erbarman...



Spielzeug wartet auf das Weihnachtstest

SPIEGEL DES WESTENS

90 DM Geldstrafe für 66-Pistole
REMSCHIED. Ein 84-jähriger, schon 20mal vorherbestrafter Angeklagter, wurde wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu 90 DM Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte gab an, eine 66-Pistole ausbehalten zu haben, die ihm ein Spaziergänger gefunden und ihm übergeben habe. Die Pistole wurde ihm abgenommen und die Angeklagte wurde zu 90 DM Geldstrafe verurteilt.

Medizinisch-Naturwissenschaftliche Gesellschaft
WUPPERTAL. Von leitenden Ärzten der Stadt- und Kreis-Krankenhäuser sowie von den Leitenden der Biologischen, Pathologischen und Anatomischen Institute der Universität Wuppertal wurde eine Medizinisch-Naturwissenschaftliche Gesellschaft gegründet. Sie soll die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Kliniken und Institute fördern.

Neue Omnibuslinie Köln-Frankfurt
KÖLN. Eine neue Omnibuslinie Köln-Frankfurt über Siegburg-Löbbecke hat die Bundesbahn eingerichtet. Die Wagen verkehren täglich einmal in beiden Richtungen. Ab Köln 7.00 Uhr, an Frankfurt 10.55 Uhr; ab Frankfurt 15.10 Uhr, an Köln 19.10 Uhr.

Neues Bergbauinstitut an der TH Aachen im Bau
AACHEN. An der Technischen Hochschule wurde der Grundstein zu einem großen Erweiterungsbau des Bergbauinstituts gelegt. Die Baukosten betragen 2,6 Mill. DM, von denen die deutsche Bergbauindustrie eine Million und die Landesregierung den Rest zur Verfügung stellt. Das neue Gebäude soll Mitte 1952 bezugsfertig sein.

Keine „unzulässigen Überflutungen“ mehr
PADERBORN. Durch die Eins, die bei Hochwasser stets erhebliche Schäden anrichtet, sind „unzulässige Überflutungen“ nicht mehr zu befürchten. Mit einem Kostenaufwand von 60.000 DM wurde das Flutbett auf 16 Kilometer Länge reguliert.

Ungewöhnliche Hagelschäden in diesem Jahr
PADERBORN. 1950 ist ein Schadenjahr gewesen. Wie man es seit Jahrzehnten nicht erlebt hat. Das wird von der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft festgestellt. Das Jahr brachte über 4.000 Schäden, die eine Leistung der Gesellschaft von 18 Millionen DM bedingten gegenüber 14.000 Schäden im Vorjahr.

Blumen über Blumen im Winter

Leistungsfähige Gartenbaubetriebe in Nordrhein / Interessante Neuzüchtungen
DUISBURG. Der Landesverband „Nordrhein“ führte eine Besichtigung verschiedener Betriebe durch. Die Versorgung unseres Gebietes wichtiger Betriebe durch: Dabei wurden auch Wertschöpfungsfragen erörtert. Die Entwicklung der rheinischen Gartenbaubetriebe, die im Krieg zu 80% zerstört wurden, läßt, soweit es sich um die Produktion hochwertiger Erzeugnisse und um Neuzüchtungen handelt, das Bestreben zur Zucht erkennen.

In Leverkusen, Hilgen und Köln-Merheim wurden Gartenbaubetriebe besichtigt, die mit 6000, 7500 und 6000 qm unter Glas beispielsweise Einrichtungen darstellen. Dabei waren diese Anlagen für Blumen- und Zierpflanzenzucht z. T. bis zu 90% zerstört und wurden schon während des Krieges mehrmals wieder aufgebaut. Wenn als eines der Ziele bezeichnet wurde, möglichst nur Rohware vom Ausland, wie Blumenzwiebeln aus Holland und Grün-pflanzen aus Belgien, zu beziehen und mit eigenen Fertigprodukten immer leistungsfähiger zu werden, so lehnte der Augenschein, daß man

Camembert-Käse mechanisch hergestellt

Wagemut in Mersch — Achthundert Bauern einig — Wissenschaft in die Praxis übertragen

JULICH. In Mersch, einem bisher kaum bekannten Dorf im Kreis Jülich, arbeitet seit einiger Zeit die erste mechanische Camembert-Käsefabrik der Welt. Nach ihrer praktischen Bewährung findet sie überall lebhaftes Interesse. Als Vertreter der westdeutschen Käse- und Molkereifabriken, welche der Genossenschaftsmolkerei angegliedert ist, fanden sich auch drei französische Fachleute aus der Lorraine zur Besichtigung ein. In den nächsten Tagen wird eine belgische Kommission erwartet.

Direktor Wenzel, der die Molkerei Mersch leitet, und Dr. Moser, der „Erfinder“ der einst in ganz Norddeutschland vielgeehrten Käsesorte „Stolper Jungens“, haben das Wagnis übernommen, im rheinischen Gebiet die erste Camembert-Käsefabrik aufzubauen. Sie gingen dabei sogar einen Schritt weiter als ihre Kollegen in aller Welt und übertrugen die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Forschungsanstalt Weihenstephan (Bayern) in die Praxis. 800 Bauern aus dem Einzugsgebiet der Molkerei

beteiligten sich geschlossen an dem Risiko. Heute verarbeitet der Betrieb täglich 5000 Liter gesunder, sauber vermilcheter Milch, die in einwandfreien Zinkkannen angeliefert wird. Was die große Anlage in einem Arbeitsgang leistet, dazu werden in normalen Handkäsefabriken 25 einzelne Wannen zu je 200 Liter benötigt. Der Merscher „Rheinland-Camembert“ hat sich in einer kurzen Anlaufzeit bereits weit hin durchgesetzt und zählt zur Spitzenklasse. In den modernen vorbildlich sauberen, mit weißen Glaskacheln verkleideten und mit einer

Klimaanlage belüfteten Räumen wird die pasteurisierte Milch mit den im Laboratorium gezüchteten Weißschimmelkulturen „geimpft“, mit Lab, dem aus Kälbernägen gewonnenen Ferment, zur Sülgerreife versetzt, im Käsefortopf geschöpft und verzogen, um schließlich mittels einer Vakuum-Abfallanlage in Form von geformten Käsestücken in Salzwasser eingeweicht zu werden. Im Salzbad wird die Molke entzogen und der Käse „gebunden“, daß er beim Schneiden nicht verfließt. Schließlich wird der Camembert in Trocken- und Reifungs-räumen tageslang

Ilse Koch imitiert Geisteskranken

Noch nicht wieder verhandlungsfähig / Mediziner über Mißhandlungen im KZ

AUGSBURG. Die medizinischen Sachverständigen erklärten in der Monatsversammlung des Koch-Prozesses, daß die Angeklagte noch nicht wieder verhandlungsfähig sei. Die Koch war in der vergangenen Woche mehrfach im Gerichtssaal zusammengehört und in die Krankenkammer des Altmünsterer Frauengefängnisses überführt worden. Dr. Sigart erklärte, der Angeklagten sei es augenblicklich nicht als voll zurechnungsfähig zu bezeichnen. Landgerichtspräsident Dr. Engler sagte, die Koch habe „recht und schmerz“ ihres Geisteskrankes teilt.

In der Verhandlung wurde die „Kommende“ wieder von einer Reihe Zeugen, die von Mißhandlungen durch Ilse Koch oder auf ihre Anweisung berichteten, schwer belastet. Mehrere Entlastungszeugen sagten aus, daß sie keine Mißhandlungen der Lagerinsassen durch die Angeklagte beobachtet hätten. Allerdings,

so erklärte einer, sei er der Angeklagten aus dem Wege gegangen, weil sie als „Lagerschreck“ bekannt gewesen sei.

In der Vorverhandlung wurde von ein medizinischen Gutachten über die von den Zeugen geschilderten Mißhandlungen in Buchenwald abgegeben worden. Landgerichtspräsident Dr. Engler erklärte, daß die von den ehemaligen Häftlingen geschilderten Auspeitschungen, Erschütterungen, Schläge und andere Mißhandlungen im allgemeinen tödlich. In einer Reihe von Zeugnissen wurde angegeben, daß die Angeklagte bei Bestrafungen von Häftlingen häufig zugegen gewesen sei.

Streit brachte Totschlag ans Licht

BURSCHEID. Das Düsseldorfer Schwurgericht verurteilte den Landarbeiter August Hande wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge zu zwei Jahren Gefängnis. Er war im März 1945 von Wuppertal nach Kaiserwerth in Marsch gesetzt worden und hatte bei seiner Frau in Burscheid Station gemacht. Bei dem Versuch, sich schnell ein paar Pfund Karbonat zu organisieren, wurde er von dem Hofbesitzer und seinem Freund gestellt. Der griff Hande an und wollte ihn vom Hof werfen. H. setzte sich mit dem Seltengewehr zur Wehr und traf seinen Gegner ins Herz. Der Tod trat auf der Stelle ein. H. marschierte am nächsten Morgen nach Kaiserwerth und landete in amerikanische Gefangenschaft, aus der er 1946 heimkehrte, ohne daß jemand daran dachte, ihn mit diesem fast vergessenen Fall in Verbindung zu bringen. Gelegentlich eines Familientreffens aber kam die Tat denn doch seine Schwägerin ans Licht.

Milderung des Frostwetters

Wetterlage: Von den britischen Inseln her nähert sich eine neue Störung, die unser Wetter beeinflusst. — Vorhersage: Stark bewölkt, zeitweise leichter Schneefall, Temperaturen wenig über Null, nachts tiefer Frost. — Weitere Aussichten: Allmähliche Milderung.

33 000 DM im ersten Rang

Fußball-Totalegebnisse vom 17. Dezember
Nordrhein-Westfalen/Hessen: 12er-Wette: I. R. 4 Gew. je 33 644,50 DM, II. R. 234 Gew. je 575,— DM, III. R. 2845 Gew. je 47,— DM. 12er-Wette: I. R. 41 Gew. je 3288,— DM, II. R. 1175 Gew. je 115,— DM, III. R. 11 101 Gew. je 12,— DM. (Gesamt-Umsatz: 1 618 868,50 DM.)

Bayern: Normal-Wette: I. R. 1 Gewinner 126 047,— DM, II. R. 49 Gew. je 2572,— DM, III. R. 666 Gew. je 1820,20 DM. Zusatzwette: I. R. 9 Gew. je 3568,— DM, II. R. 225 Gew. je 142,70 DM. „Int. Zehn“ I. R. 15 Gew. je 882,— DM, II. R. 216 Gew. je 61,20 DM, III. R. 1518 Gew. je 8,70 DM. (Gesamt-Umsatz: 1 000 600,— DM.)

Der musikalische Pudel

Präudien, Etüden, Chopin, Liszt, Hindemith, Honegger.
„Nicht schlecht, Herr Spitz! Ein Trick!“
„Nein, eine Leistung. Wollen Sie es hören?“
Und ob es der Direktor wollte!

Die Manege war in Windeseile leergeräumt. Vier Männer rollten einen Flügel herein. Der Direktor nahm in der Loge Platz. Knud Spitz neben ihm.

Der Pudel nickte und begab sich zum Klavier. „Alles! Hoppl! Befehl er leise.“

Dort blieb er stehen und blickte fragend zurück. „Einen Klavierseessel!“ rief der Artist.

Der Sessel wurde gebracht. Der Pudel sprang hinauf. Setzte sich, die Pfoten auf die Tasten gelegt. „Welches Stück wünschen der Herr Direktor?“

„Vielleicht gar die Mondschöne-Sonate von Beethoven?“

„Warum nicht? Das ist mein Lieblingsstück.“

Der Pudel begann. Die ersten Akkorde erklangen. Das Adagio schwang durch den Raum, die Läufer des Allegro perit. Der Pudel spielte fabelhaft. Er spielte mit Bravour. Es war eine grandiose Leistung voll Technik und Gefühl. Beethoven selbst hätte seine Mondschöne-Sonate nicht schöner im Zirkus spielen können, wenn er im Zirkus gespielt hätte. So fehlt der Vergleich.

Der Direktor war hingerissen. „Einmal!“ rief er hervor, als der Hund mit diesen anderen Akkorden geendet hatte. „Großartig! Phänomenal! Sie sind engagiert!“

Der Artist lächelte. „Das ist erst die Halbzeit meiner Nummer. Die wahre Sensation kommt noch. Der Spitz —“

„Spielt er auch?“
„Nein, er singt.“
„Er singt?“
„Sopran.“

Der Artist war in die Manege getreten und hatte den Spitz auf den Flügel gehoben. „Die Arie der Tosca, Herr Direktor?“

„Von Hund gesungen?“
„Sie werden es erleben. Wir beginnen.“

Das Wunder geschah. Der Spitz sang. Er sang wirklich. Glockenrein erklangen die Töne, sie klangen in der Mailänder Skala nicht schöner. Zart das Pianissimo, leidenschaftlich das Forte. Am Flügel begleitete der Pudel so dezent, daß selbst die Jura ihre helle Freude an einem so dezenten Begleiter gehabt hätte. Es war ein Ohrschmaus.

Der Direktor war aufgesprungen. „Ich habe viel erlebt!“ rief er. „Das habe ich noch nie erlebt! Das wird eine Welt Sensation! Sie sind engagiert! Auf ein ganzes Jahr! Auf zwei, wenn Sie wollen! Sie bekommen jede Gage! Verlangen Sie, was Sie wollen!“

„Auch fünfzehnhundert?“
Der Direktor schluckte zweimal. Dann sagte er: „Meinetwegen auch fünfzehnhundert.“

Der Artist hatte sich ebenfalls erhoben. „Ich bin noch verpflichtet, Sie auf etwas aufmerksam zu machen“, sagte er.

„Ja? Bitte?“
„Ein kleiner Schwindel ist dabei.“

Der Direktor sah erstaunt auf. Der Artist deutete auf den Spitz und sagte leise: „Der Spitz imitiert nur. In Wirklichkeit singt der Pudel. Er ist Baudekner.“

J. H. Rösler

Das feldfame Schloß Schierup

30. Fortsetzung Roman von Thea von Rom

Der Maler stand auf und lächelte. „Ja, mein bester Holm, ich kann Ihnen nicht helfen: die beiden sind nun mal eine Person. Sie schimpfen alle tüchtig auf diesen faulen Kreisrat, nicht wahr, der sein Amt mit einem langen Urlaub antrat! Aber, sehen Sie: nur auf diese Weise konnte ich mich den interessantesten Vorkommnissen Heimekronas so intensiv widmen, nicht wahr?“

Da kann man sich vorstellen, wie Heimekronas sich an diesem Tage die Zungen fast verkeimte und sich entsetzt der Ungleichheiten erinnerte, die man zu dem und über den neuen Kreisrat geschwätzt hatte!

Eline bekam den Onkel den ganzen nächsten Tag nicht zu Gesicht. Sie ängstigte sich seinetwegen, fürchtete, er habe ihr die Korrespondenz mit Edmond Hanson noch nicht verliehen.

Ihr Vater hatte viel im Städtchen zu tun, der Maler, der auf einmal sich als Kreisrat entpuppte und als Spitze der Gesellschaft keinen ruhigen Augenblick genöß, ließ sich auch nicht sehen, das tat ihr leid genug. Sie hatte gern alles lei gefragt, besonders, weshalb der Onkel so böse auf ihn sei? Es war doch unmöglich nur die Besorgung der Briefe? Deshalb mußte er ihr doch zürnen, nicht ihm!

Am zweiten Morgen hielt sie es nicht mehr aus, lief zu Jannas Zimmer und klopfte: „Onkel! Jannet! Onkel! Jannet! Bist du sehr krank?“

Jannas öffnete sich die Tür. Der Freiherr stand mit verzerrter Miene vor ihr.

„Du, Eline? Wie rührend! Es ist dir sehr lieb, daß du immer jemand zu pflegen, mit einem schon zu tun? Laß dich mal anschauen, wie diese Überraschungen dir bekommen.“ Er packte sie bei der Schulter, rief sie ins Zimmer hinein: „Siehst du nicht, wie ein Kind? Eine unerschuldvolle Taube? Und ist — Betrügerin! Seit so mein Haus betrat, verriet sie mich!“ Er

gestehen! Ich hatte den dummen Jungen doch lange vergessen.

Der Abend senkte sich.

Eline träumte ihrer ungewissen Zukunft entgegen. Sie hätte doch besser eingewilligt, mit dem Vater auf diese Hochzeit zu gehen! Aber die vielen unbekannten Menschen waren ihr große Fragen eingebracht, besonders weil gewiß eine große Frage eingebracht hätte ihren Aufenthalt im Schloß.

Nun graute ihr, so allein, ohne Rat und Stärkung, in der Dunkelheit mit Onkel Jannet.

Eines mußte sie jedenfalls tun: Ihrem Vater einige Zeilen schreiben.

So, dies würde sie auf den Schreibtisch nebenan legen. Nebenan, in den Raum, von dessen Vorhandensein sie nichts wußte, und der doch sogar eine besondere Verbindungsstrepe besaß! Vater würde heute Abend ja noch kommen. Sie öffnete die Wandtür und schritt hinaus.

Seufzend näherte sie sich dem großen Diplomatenschild. Welche Überraschung hatte wohl Onkel Jannet ihrem Vater zugebracht? Er sprach davon. Sie bemerkte nichts Besonderes. Nur, daß die linke Schulblende klemmte, weil ein Nachmittagskurse Zeit oben verloren, hatte nach ihr gesehen und sie ermahnt, früh schlafen zu gehen und ihre Tür gut abzuschließen.

In der Eile hatte er gewiß diese Papiere in die Schulblende geworfen. Mit gewohnter Ordnungsliebe zog das junge Mädchen das Fach auf und glättete das Scherchen. Die hohe Standuhr schlug gerade zehn Uhr. Eline seufzte. — Ihr Auge fing ein Wort auf dem Papier — sie las: „... die Ehe des Freiherrn Jannet von und Schierup besteht völlig zu Recht, obwohl aus dem Kirchenbuch der betreffenden, in Betracht kommenden Jahre das Datum nicht ersichtlich, was einem unerklärlichen Brand in der Sakristei zuzuschreiben ist. Es liegen jedoch andere Beweise vor, die ausreichen dürften, der klagenden Dame ihr gutes Recht zu verschaffen.“

Eline Atem stockte. Was war das? Onkel Jannet verheiratet! Nein ... das mußte sie genauer ...

„Eline! Du — hier!“

Sie schrak zusammen: wo kam Onkel Jannet auf einmal her? In ihrer Erregung vergaß sie

alles andere. „Onkel Jannet! Sieh, hier — was ist das? Du — verheiratet? Mit Fräulein Raka?“

Sie konnte nicht weiter reden. Ein Watschelschrei brach aus dem Freiherrn Munde. „Spionin du! Hab' ich dich erwisch! Betrügerin! Elendes Geschöpf! Glaubst du nun über mich zu triumphieren! Ha — was schaust du mich an? Willst du, was ich nicht sehen will, was? Welches, sag? Der eine kann geküßelt werden, dieser geschneigte Jüngling, den du mir ins Haus hetzt, der verschwand, ehe er noch recht wußte, wie und was. — Hahaha! Wieder ein unnützer Ballast weniger auf der Erde! Aber diesen anderen, diesen Maler, den ich vertrat, wie ich dir vertrat — ah! Den rettete kein Himmel und keine Hölle vor meiner Rache! Und dich — du elendes Geschöpf, dich auch nicht mehr! Hab' ich dir noch einmal geglaubt? Ja? Schau mich an — zum letzten Male bei vollem Licht.“ Er drückte die große Schirm-lampe des Schreibtisches an. „Setz dich!“ herrschte er und warf sie fast in den Sessel. „Nie wieder wirst du das Licht schauen, weder die Sonne noch das Licht — hörst du? Im Dunkel wirst du bleiben für deinen Verrat, in meiner Macht, hab's, ich bin dein Gott, den du anflehen mußt! Und dein Vater — ha, auch er wird verschwinden, wie du verschwindest! Und dann werde ich meine Ruhe, meine Stille, meine Arbeit wieder haben, die ihr mir gestohlen habt.“ Ein Augenblick stockte er: „meine Arbeit — Oh!“

Eline versuchte, sich aufzurichten, zu fliehen. Mit einem Ruck warf er sie zurück, packte den Schreibtischsessel und rückte ihn ein wenig. — Irgendwo sagte es laut und höhnisch: „Knack!“ Und der Sessel sank mit ihr in einen sich lautlos öffnenden Schacht, ohne Hemmung rasch in eine finstere Tiefe ...

Dann war alles still. Ganz still. Das Gartenhaus lag in tiefer Finsternis. Die grüne Wildnis erlag keinem Schatten, das Dunkel trank alle Form.

Aber die Finsternis lebte. Irgendwo ein Be-wegen, ein Rauschen, ein Gleiten.

Der Freiherr Jannet von Schierup näherte sich behutsam, zögernd. „Nun wird ein Ende gemacht“, sagte er vor sich hin. „Die erste Stufe

ist gebaut, warum mich aufhalten lassen? Staub werden, die sich mir in den Weg stellen.“ Er fuhr auf. „Ha — wer schleicht da?“ Rasch ließ er den Strahl einer Blendlampe spielen: ein schmaler Lichtkegel zitterte in dem windbewegten Laub. Flüchtige Hölle raschelte träumerisch weiter.

Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn. Die kalte Hand griff wieder nach seinem Herzen. Langsam drückte er den Schalter laut knirschte. Ach, immer saufte dieser Schlüssel, wie damals ...

Zähne zusammengeklammert. Rasch! Nie wieder würde er diesen Seufzer zu hören brauchen, das Gartenhaus würde er abreißen lassen, sobald alles erledigt war. Alle Spuren verwischen, Finsternis würde im Garten sein.

Leise trat er ein, ohne das Licht anzudehen. Man konnte nicht wissen, ob irgendein Späher hinter ihm war! Ha, das würde aufhorchen! Morgen früh hatte er den Maler, das eine Unterredung gegeben, und dann — dann — Er liebte ja das Gartenhaus so sehr, dieser Maler! Hatte noch seinen Malkram hier! Mochte der mit ihm verschwinden! — Das war so einfach! Wer sollte einen Verdacht hegen?

Das Bett hier ... An derselben Stelle stand es, wie einst. Einst, als der Gast, den man Almosen reichete statt des Rechts, hier aus der Finsternis aufgestiegen war, um Herr zu werden. Und den Schatten hinauszuweisen. Aber hier war es auch, wo der Schatten die Hand reichte — woher Seufzer wehten ...

Vor hatte geschrien?

Er selber natürlich, er selber!

Schau sah er sich um. Rasch, rasch, damit niemand merkte, daß er hier gewesen, wenn morgen sich die Erde auftat. —

Er packte das Bett an. Ein leichtes, weiß-lackiertes Bett, auf Rollen. Doch das tat er schwer dabei. Der Matratzenteppich war rasch aufgerollt, und zeigte die weißgezeichnete, in lauter Rechtecke eingeteilte Diele. Er beleuchtete die Linien, nahm ein Ölkannehen aus der Tasche, drückte je mehrere kaum sichtbare Löcher in den Brettern einige Tropfen Öl ... geräuschlos mußte alles gehen ... geräuschlos! — Geräuschlos tat sich eine Falttür in der ganzen Länge des Bettes vor ihm auf.

Fortsetzung folgt

Christiane

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir in dankbarer Freude an

Frau Josefa Vomberg geb. Hochstein
Josef Vomberg

Wewelinghoven, Römerstraße 43, den 16. Dezember 1950
s. Z. St. Josefs-Haus Wewelinghoven

DANKSAGUNG

Für die überaus rege Beteiligung bei den Exequien für meinen bereits im Februar 1945 gefallenen lieben unvergessenen Gatten und Vater, den Uffz.

Peter Krings

sage ich hiermit allen, insbesondere Herrn Thr. Reiners, dem Tambourkorps Straberg, sowie der ganzen Dorfgemeinschaft meinen innigsten Dank.

Frau Peter Krings
und Sohn Heinz-Peter,
Delhoven, im Dezember 1950.

Geschäftseröffnung!

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich in Neuß-Reuschenberg, Ladenstraße 479, ein

Elektro-Fachgeschäft

eröffnet habe.
ALEXANDER HEINRICH, Elektromeister

Morgen, Mittwoch, 17.00 Uhr:

**Wiedereröffnung
der alten Neußer Gaststätte****Drusus-Hof**

Inh. Willy Herbrechter

Gepflegte Getränke - Gute Küche - Biere der Dortmunder Union-Brauerei

Geschäftseröffnung!

Ich gestatte mir, Sie höflichst darauf aufmerksam zu machen, daß ich in der Rheydter Straße 51 einen

Damen- und Herren-Frisier-Salon - Parfümerie
eröffnet habe. Ich werde immer bemüht sein, die Wünsche meiner Kunden stets zu vollster Zufriedenheit zu erfüllen.

Erich Hanisch
Friseurmeister

Gewinner des Preisausschreibens**Betten-Merkur**

Wäschehaus
Inh. H. Ballinger - NEUSS, Krefelder Str. 35
Im Schaufenster befanden sich 1051 Schneeflocken

Die glücklichen Gewinner sind:

1. Preis 1 Oberbett Peter Jenniches, Neuß, Breite Str. 34
2. „ 1 Matratze Gert Bodenheim, Neuß, Schwannstr. 19
3. „ 1 Bettdecke Peter Jansweit, Neuß, Sternstr. 9
4. „ 1 Guckbetstelle Katharina Klein, Neuß, Heerdtsbuecher Str. 46
5. „ 1 Kopfkissen Gisela Schauf, Düsseldorf-Holtlaue
6. „ 1 Schlafdecke Franz Schmitz, Neuß, Gladbacher Str. 466
7. „ 1 Bettkissen Maria Straßke, Lüttgenheim, Oberstr. 61
8. „ 1 Bettlaken Johannes Schaaf, Düsseldorf-Holtlaue
9. „ 1 Kopfkissen Vinzenz Janniches, Neuß, Breite Str. 34
10. „ 1 Frott.-Handt. Regina Klotz, Neuß, Bockholtstr. 95/111

Die Preise können ab sofort in Empfang genommen werden

Haben Sie Ihre Weihnachtseinkäufe schon alle getätigt? — oder fehlen Ihnen noch:

Trainingshosen und -anzüge, Sporthemden,
Schürzen u. Kittel, warme, mollige Unterwäsche,
Schlafanzüge, Strümpfe, Socken, Krawatten,
Schlafentwürfe, Wolle

dann schnell noch zu **Manfred Willer**
Neuß a. Rh., Klaisenstr. 15, Ruf 1617

Qualitätswaren - und doch billig!
Ein kleines Geschäft mit großen Grundätzen!

Melabon gegen Rheuma **Melabon**

Für die Festtage!

- | | | |
|------------------------|-----|-------------|
| Reiner Korn | 1/1 | Fl. 3,65 DM |
| Alter Spicker | 1/1 | 4,50 |
| Doppel-Korn | 1/1 | 5,20 |
| Doppel-Wacholder | 1/1 | 5,20 |
| Weinbrand Verschn. | 1/1 | 5,50 |
| Jamaika-Rum-Verschn. | 1/1 | 7,50 |
| Alle Liköre 30% | 1/1 | 5,50 |
| Steinhäger Niederstadt | 1/1 | 7,50 |

Jos. Spicker

Neuß

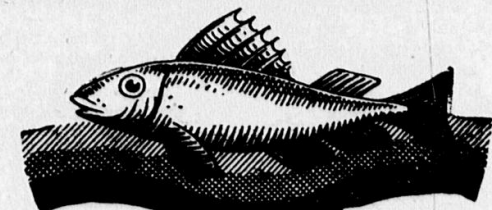
Oberstr. 103 am Durchbruch

1925 25 1950

Glas- und Gebäudereinigungs-Geschäft**Wilhelm Bartz**

Neuß, Ubiestraße 6, Fernsprecher 1573

Auch empfehle ich mich weiter zur
Reinigung von Spiegelscheiben, Wohnfenstern
und Teppichklopfen

Zur Festtafel die große Auswahl**Fisch-Delikatessen**

Marinaden - Räucherwaren - Räucherzäse
Lebende Karpfen, Schiolen u. Aale - Tägl. Eingang von Frischfisch

Hans Boeren, Büchel

Ruf 29 49



Meine Verkaufsräume sind
bedeutend erweitert und
neuezeitlich gestaltet.

Meine große Auswahl

gibt Ihnen die Gewähr, daß Sie das
richtige Weihnachtsgeschenk
finden

Schuhhaus**Heinrich Königshofen**

Niederstr. 14 NEUSS Ruf: 3104

OPEL-KAPITÄN sofort lieferbar

Steuerliche Abschreibung nur noch bis zum
31. Dez. 1950 möglich, wenn das Fahrzeug
spätestens an diesem Tage im Besitz des
Käufers ist.

LOUIS DRESEN, NEUSS

Hermannsplatz 8, Fernsprecher 3843/44

Von größerem Werk im Ruhrgebiet wird zum baldigen Eintritt eine

perfekte**Stenotypistin**

mit guten englischen und französischen Sprachkenntnissen gesucht.
Bewerberinnen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften unter
Angabe von Gehaltsansprüchen erbeten u. SH 224 an Werbegesell-
schaft Edwin Müller & Co. Hoster Westf.

50 Reisende

Groß-Unternehmen sucht allerorts
zur Einführung eines neuen Internat.
ges. gesch. kollekt. Verkaufsdienstes
50 unverheiratete, talentierte Ver-
kaufsfrauen zum Besuche v. Hotels
und Gaststätten gegen gutes Fas-
chengeld bzw. hohe Bezahlung. Gute
Garderober unerlässlich. Bewerbungen
mit Bild u. selbsthandschrieb. Le-
benslauf erb. K D 6689 UNIVERSAL,
Köln. Deichmannhaus, Zimmer 563

In kath. Krankenhaus
ist die Stelle eines
Assistenten
der chirurgischen Abteilung
zu besetzen. In Frage kommen
Jünglinge nach Ableistung des
Friedrichs-Jahres, Bewerberinnen mit An-
gabe von Referenzen sind zu recht.
an D 2608 Rhein. Post, Duisburg.

Ankauf von Brillanten, Gold und Sil-
ber, Juwelier Bürkle, Ertstraße 16.
Preiswerte. Goldschmied, Salon
Reuen, Büttger Str. 1.

Zwangsvorleistung. Am Mittwoch, d.
20. 12. um 11 Uhr versteigere ich
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung im Vorstr.-Lokal in Neuß,
Schwannstr. 32, folgende Gegenstände
vollst.: 1. Elzimmer, Wohnzimmer-
schrank, verschied. Polstermöbel, Ra-
dioapparate (Mende, Loewe, Opta, Te-
lefunken, Blaupunkt, Grundig), Kin-
derwagen (Görz u. Kallmann), Dauer-
brenner, Drogeneschrank, Küchen-
schrank, Bücherschrank, Nähmaschine
(Singer), Kindersportwagen u. Fuß-
sack, verschied. Weibstühle, Scher-
rahmen, Schüsselpulver (Hercules)
u. anderes mehr. Am Freitag, d. 22. 12.
um 8 Uhr versteigere ich in Veddeshelm,
Wirtschaft Vetter: 1. Elzimmer, 1.
Sofa, 2. Sessel, 1. Milchkuh: geschlachtet,
in Sülzberg, Wirtschaft „Zur Post“:
1. Vollblutstute: um 9.30 Uhr in Dor-
schau, Wirtschaft „Am Hütchen“:
Schlafzimmer (Eiche), Büfett, Fliesen-
kommode, Büfettschrank, Radioap-
parat (Siemens), Klavier, Schnell-
wagen (Espera), Ladentregal, 1. Milch-
kuh, 1. Elz., 1. Personswagen (DKW),
anschließend in Hellenhausen, Wirtschaft
Zimmermann: 1. Radioapparat (Schau-
haus) um 11 Uhr in Gohr, Wirt-
schaft „Zur Post“: 1. Radioapparat
(Loewe); um 12 Uhr in Nord, Bahnhof-
wirtschaft vers. Nähmaschine (Singer),
eindr. Herd (Siemens), Brandt, Ober-
gerichts-Vollzieher.

Autohändlerfirma
zwecks Übernahme der Borgward-
Vertriebs (für Personen- und
LKW-Programme) sucht
(Carl Weber & Söhne,
Hauptvermittlung, Düsseldorf, Hm-
melgeister Straße 45-53,
Tel. 17868 und 21980)

BMW-Motorrad
500 ccm in bestem Zustand künst-
lich zu verkaufen. Bechtigung
Heinrich Denecke, Mechaniker-
meister, Neuß, Kapitelstraße 53,
Telefon 2190.

**Weihnachts-
Ausstellung**

wie noch nie!
Aus der Fülle der Auswahl:
40 Polsterparfüren bis zur al-
terfeinsten — 250 Klubsessel u.
Couches, Doppel- u. Einzelschlaf-
couches — 12 versch. Systeme
— geschaltete Truhen, Schränke,
Kommoden, Hohlwandregale,
75 Flurgarderoben, 4 Dielenger-
nituren, Barwagen u. -schränke,
Servierwagen, handelte Teppi-
che, Läufer, Verbinder, feiner
Verandungs- Satz, Radio-
Schalt-, Marmor-, Couch-, Klub-
u. Nähstische, Zeitungen, Buch-
u. Schirmständer, Riesen-Vorra-
te z. sehr günst. Preisen, v.
Einfaßst., b. z. Eleganten,
alles sofort ab Lager.

KALDERONI

Rheydt
Schmidstr. 17

**Personenwagen**

Schnell-Lieferwagen

Motorräder RT 125, 200

preisgünstig durch

DKW-General-Vertretung

AUTOHAUS

Peter Kluth

Neuß, Stephanstraße 2-10

Ruf: 3751/52, Düsseldorf 52195

Grevenbroich, Rheydter Str. 7

Teppiche

nur aus dem Fachgeschäft

WOLFF

NIEDERSTRASSE 11

Den halben

haben Sie

schnell verdient!

50% Abschreibemöglichkeit!

Sämtliche TEMPO-Typen

liefert zu günstigen

Zahlungsbedingungen

TEMPO-Vertrieb

KG.

Neuß, Stephanstraße 2

Ruf: 3752

Bosch

KÜHLSCHRANK

120 bis 1100

LITER

Das neueste Modell

150 L 990,- DM

Verkaufsstelle:

PAUL SEIFFERT KG

DÜSSELDORF

Mindenerstraße 18, Ruf: 2661 u. 26180

den trinkt der Kenner!

Alter Giesen

REINER DOPPELKORN

aus der Rheinförbrennerei

THEO GIESEN

NEUSS/RHEIN

14. 16. 18
u. 20. 15



Jugendl.
zugel.

Ab heute bis Donnerstag einschl. zeigen wir:

Tatort Springfield

mit Humphrey Bogart, Alexis Smith

Ein ungewöhnlicher Kriminalfilm voller Spannung
und Dramatik

Kino's

„Der Dschungel ruft“

Täglich 14. 16. 30. 19. 30 Uhr

Täglich 21. 15 Uhr

„Im Schatten des Herzens“

Bis Donnerstag einschließl.

„Die Abenteuer des Marco Polo“

Täglich 14. 17. 20 Uhr

Nur Dienstag b. Donnerstag 19. bis 21. 12.

täglich 14. 30 Uhr

Auf der Bühne ein Krippenspiel

15 Neuer Kinder spielen und singen.

Spielleitung und Einstudierung: Anne

Dreus. In der Hauptrolle: Klein Utsch.

Vorher: Wochenschau und ein Farbfilm

von Walt Disney. Eintrittspreise auf allen

Plätzen DM 1.—, Kinder unter 14 Jahren

DM 0.50.

ADLER

Das Haus der guten Filme

Telefon 3023

ADLER

Das Haus der guten Filme

Telefon 3023

Ab heute bis Donnerstag

„Die Spielhölle von Macao“

Täglich 16. 18. 20 Uhr

Verkäufe

Gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen

gekauft. Angebote u. Nr. 369 an

Geschäftsstelle Grevenbroich, Stein-

weg 2.

Volkskassen Export verkauft Leppke

u. Co., Krefeld, Volstr. 64.

Puppenwagen zu verkaufen. 1008

Neuß, Gladbacher Straße 135.

Fußballschuhe, 41, verkauft

Grobhieb, Clara-Park-Straße 12.

Klavier auch auf Teilzahlung zu ver-

kaufen. Kretschmer, Grevenbroich,

Südwall 16.

Radio, Gleichstrom, billig zu verkauf.

Neuß, Furtner Straße 44.

Petter Ziegenbock mit Geschirr, drei

Schürten, 4 Stk., abzugeben. Angeb.

1458 NGZ, Niederstraße 46.

Demag-Hebezug, 125 kg Tragkraft,

Rhein-Papier-Zentrale, Neuß, Gie-

lenstraße 27-31.

32 m für sovjet Schaum, Wasch-

kerl und blende Weiße, bei

schneller Behandlung. Bep-

zahl 60 m noch vorrätig.

Thompson sorgt für Glanz und Frische

Glanz durch Pilo und Seife

Geschäftsangelegen

Altpapier kauft und holt ab

F. W. Pörschmann, Rohprodukte,

Neuß, Mühlenstr. 69a-71.

AWV — kombinierter Personen- und

Lieferwagen, mit 3-monatiger Werks-

garantie, kurzfristig lieferbar. 8-

11 Liter oder ca. 1-Tonne-Lieferwagen,

54 PS, Verbrauch 10-12 l, mit All-

radantrieb, geländegängig, Höchstge-

schwindigkeit 100 km, für alle Zwek-

ke geeignet. Näheres Hans Wolff,

K. 20, Neuß, Hotel Niedertor, Tel. 2912

Jetzt Obstbäume pflanzen.

Apfel (Spindel-Bische) 10 Stück 18

DM, 100 = 140 DM, Stadel- u. Jo-

hannisieren (Hochstämme), 10 Stück

10,—, Rosen (niedrig) 10 Stück 6,—

DM, Jakob Schläger, Gustorf, Tel.

519 Grevenbroich.

Stellenangebote

Zusatzkraft, erfahrener Kraftfahrer

wird für sofort gesucht. Angebote

erbeten an: H. H. Arnold, Gustorf

der Mühle, Gustorf, Nörth, Fernsp.

Grevenbroich 300.

Stellengesuche

Tüchtige Friseurin, 1. Kraft, zum 1. 1.

51 in angenehme Dienststellung ge-

sucht, auf Wunsch Kost u. Wohnung

in Haus, 3502 NGZ, Neuß, Kref-

elder Straße 9.

Wohnungsgesuche

Mietwohnung, abgeschlossene Etage,

2 Zimmer, Küche, Bad, sofort oder

später, bald von kinderlosem Ehepaar in

Neuß oder Stadtnähe gesucht. (Bau-

kostenzuschuß) 350 NGZ, Neuß, Kref-

elder Straße 9.

Möbl. Zimmer in gutem Hause zum

1. 31 von berufst. Dame gesucht.